

Ravag, Friedenserziehung IV.

Radiohochschule, Vortragsserie Prof. Hans Thirring
Erziehung zum Frieden

Vierter Vortrag, Donnerstag, den 27. I. 1949, 22'15 bis 22'30

Der Inhalt der drei ersten Vorträge dieser Serie lässt sich vielleicht kurz in den folgenden Feststellungen zusammenfassen:

1) Das Unternehmen einer Friedenserziehung ist keineswegs aussichtslos. Denn vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen ist das Kriegführen eine verfehlte Spekulation, eine masslose Vergeudung nicht nur von Menschenleben, sondern auch von Volksvermögen. Und weiters beruht die vielverbreitete Meinung, dass der Hang zum Kriegführen den Menschen im Blute liege, auf einer Verwechslung zwischen dem manchen Leuten tatsächlich angeborenen persönlichen Kampftrieb und dem erst anerzogenen kriegerischen Geist. Kriege sind weder ökonomische, noch biologische oder psychologische Notwendigkeiten, sie sind nichts als eine schlechte Gewohnheit unserer Zivilisation, darauf beruhend, dass man im 20. Jahrhundert eine Ideologie beibehalten hat, die vor 3.000 Jahren vielleicht am Platze gewesen sein mag.

2) Die Friedenserziehung muss vor allem darin bestehen, dass man mit der Erziehung zum Kriege Schluss macht, die durch die bisherige Art des Geschichtsunterrichtes und der Kriegsliteratur - zum Teil vielleicht ungewollt - betrieben worden ist. Der heranwachsenden Jugend müssen an Stelle der Kriegshelden und der ränkeschmiedenden Staatsmänner die wirklichen Geistesheroen, die der Menschheit den Stempel ihres Geistes aufdrückten, als die grossen Männer der Geschichte vorgestellt werden.

3) Die Menschen müssen rechtzeitig vor Beginn eines Krieges über das, was sie im Kriegsfall zu erwarten haben, aufgeklärt werden und sie müssen insbesondere rechtzeitig und nicht erst, wenn es schon zu spät ist, erfahren, was ein Atomkrieg bedeuten würde.

Nachdem wir nun bisher die wirtschaftliche, historische und technische Seite des Krieg-Friedensproblems betrachtet haben, will ich heute im letzten Vortrag dieser Serie auf einige psychologische Aspekte des Problems eingehen und werde Ihnen in diesem Zusammenhang einige Stellen aus einem Gutachten vorlesen, das ich vor einem halben Jahr als Antwort auf eine von der UNESCO veranstalteten Umfrage über die Gründe der Spannungen und der Missverständnisse zwischen den Völkern abgegeben habe und das im Augustheft 1948 der Zeitschrift UNESCO veröffentlicht worden ist.

Ich sagte dort folgendes:

Es gehört zu den verhängnisvollsten Irrtümern, zu glauben, dass die zwischen den Völkern bestehenden und zu Kriegen führenden Spannungen aus anlagebedingten Gegensätzen des Volkscharakters oder aus unüberbrückbaren materiellen Interessengegensätzen entstehen und deswegen als naturgegebene Ursachen nicht beseitigt werden können. Wie sich leicht zeigen lässt, handelt es sich vielmehr bei den den Weltfrieden bedrohenden Spannungen um solche, die künstlich erregt werden und daher auch durch geeignete Massnahmen beseitigt werden können.

Wie wandelbar und knetbar die Stimmung des Volkes gegenüber anderen Nationen ist, sieht man deutlich genug an den lebendigen Beispielen, die jeder aufmerksame Beobachter innerhalb der letzten Jahrzehnte verfolgen konnte. Das Musterbeispiel nationaler Erbfeindschaft und Rivalität in Europa schien durch Generationen hindurch Deutschland und Frankreich zu sein. Als es aber Hitler und seinen Anhängern besser in den Kram passte, mit Frankreich in ein freundschaftlicheres Verhältnis zu kommen, fügte sich die Volksstimmung dieser Direktive augenblicklich, so dass es z.B. beim Einzug der französischen Teilnehmer an der Sommerolympiade 1936 in das Berliner Stadion zu besonders herzlichen, fast überschwenglichen Ovationen des Publikums kam. Ja selbst nach Kriegsausbruch im Jahre 1939 war in der ersten Phase des Krieges noch relativ wenig Gereiztheit in der öffentlichen Stimmung Deutschlands gegen den ehemaligen "Erbfeind" zu bemerken. Etwas ganz Ähnliches konnte man auch hinsichtlich der Volksstimmung gegenüber Russland beobachten. Von 1933 bis 1939 und von 1941 bis 1945 war der Bolschewismus für die Deutschen der Weltfeind Nr.1, aber in der Periode der Vernunfthe, die genau vom 23. August 1939 bis zum 21. Juni 1941 dauerte, war die Feindschaft wie durch ein Zauberwort ausgelöscht und Unternehmer wie Arbeiterschaft bemühten sich in gleicher Weise, den Verpflichtungen gegenüber dem neuen Verbündeten nachzukommen. Genau das gleiche trug sich auch auf der Gegenseite zu, wo man vorher und nachher das "faschistische Verbrechen" nicht schwarz genug malen konnte, während in der erwähnten Zwischenperiode nicht nur die Waffen ruhten, sondern auch die (von oben gesteuerte) Stimmung durchaus versöhnlich und freundschaftlich war.

Gegen den Einwand, dass es sich hier um die lammfrommen Untertanen von totalitären Diktaturen handelte, die gehorsamst nach der Pfeife tanzen, lässt sich die Tatsache anführen, dass die selben Erscheinungen auch bei Völkern zu beobachten sind, die unter einer demokratischen Staatsform

leben. Die allgemeine Volksstimmung in den USA. war bis zum Juni 1941 durchaus sowjetfeindlich eingestellt, schlug dann plötzlich um und war insbesondere zwischen dem Kriegseintritt Amerikas und dem Zusammenbruch Deutschlands im Mai 1945 sogar betont russenfreundlich, um nachher wieder von Jahr zu Jahr geradlinig schlechter zu werden.

Die Lehre, die wir aus all diesen Erfahrungen ziehen können, ist die: Es gibt überhaupt keine echten, naturgewachsenen Spannungen zwischen Nationen, die mit solcher Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit aus dem gegenseitigen Verhältnis entstehen, wie etwa die Feindschaft zwischen zwei zueinander nicht passenden Ehegatten, oder zwischen Mann und Schwiegermutter, oder zwischen dem Bauernsohn und seinem Vater, der den Hof noch immer nicht übergeben will. Spannungen dieser Art können zwischen Millionenkollektiven einfach mangels Vorhandensein der dazu erforderlichen breiten Reibungsflächen und der täglichen Anlässe gar nicht auftreten. Der Durchschnittsbürger der Nation A könnte - sprachliche Verständigung vorausgesetzt - mit ~~minim~~ irgendeinem Durchschnittsbürger der Nation B je nach dessen Beschaffenheit ungefähr ebensogut Freund oder Feind sein wie mit irgendeinem seiner Mitbürger.

Mit dieser Leugnung der Existenz naturgewachsener Spannungen soll nicht gesagt sein, das überhaupt keine Spannungen vorkommen. Sie können im Gegenteil sogar bis zum Zerreißen anwachsen, aber sie sind künstlich erregt, ja manchmal geradezu anbefohlen!

Die ursprünglichen, originären Spannungen bestehen gar nicht zwischen den Nationen selbst, sondern zwischen deren Führern und Verführern; der sogenannte Volkswille ist zu 90 Prozent nichts anderes als das von der Staatskunst erzeugte Echo des Volkes auf die von der führenden Schicht ausgegebenen Parolen.

In allen Perioden der Geschichte begegnen wir der Erscheinung, dass einem irgendwie zusammengesetzten Kollektiv der gemeinsame Hass gegen einen angeblichen Feind X so lange eingehämmert wird, bis das Kollektiv zum aktiven Kampf gegen den Feind X reif gemacht ist. Die jeweilige Zusammensetzung des Kollektivs ist bei verschiedenen Anlässen eine völlig verschiedene; einst spielten Religionsgemeinschaften eine grosse Rolle, oft war es nur die rassisch, Konfessionell und sozial ganz bunt durcheinander gewürfelte Untertenenschaft eines bestimmten dynastischen Herrschers, dann wieder eine Nation - das heisst, das in seiner eigenen Einbildung eine Nation darstellende Mengengemisch - in anderen Fällen wieder eine Klasse. Und der Feind X war jeweils hauptsächlich ein Kollektiv von Andersdenkenden (wobei dieses "anders" oft nur eine Nuance gewesen ist)!

Bei all der Verschiedenheit des die Kämpfer umschlingenden Bandes einerseits und der Streitobjekte andererseits gibt es ein charakteristisches gemeinsames Merkmal aller dieser Erscheinungen: das Anwachsen des den Gegenstand des Streites bildenden Belanges zu einer überwertigen Idee!

"Ueberwertig" bedeutet dabei, dass der Wert und die Bedeutung des betreffenden Belanges in der Einbildung der zeitgenössischen Menschen oder Menschengruppen zu einer unnatürlichen Grösse aufgeblasen wurde, die in keinem Verhältnis zur wahren Bedeutung des betreffenden Belanges steht, die sich früher oder später bei nüchterner Betrachtung offenbart. Als ein Beispiel seien nur gewisse Nuancen in der Auslegung religiöser Glaubenssätze angeführt, die einst zu Fehden grössten Umfanges, zu Mord und Qual an unzähligen Opfern Anlass gegeben hatten und die uns heute absolut belanglos und uninteressant erscheinen. Auch über die Wichtigkeit der rassistischen Belange, denen der Naziwahn Millionen unschuldiger Menschen geopfert hat, werden spätere Generationen nur verächtlich und mitleidig lächeln können.

Ebenso wie man nun die Menschen darüber aufklären soll, in welchen Abgrund sie sich selber stürzen würden, wenn sie sich auf das Abenteuer eines Atomkrieges einliessen, so sollte die Allgemeinheit auch darüber aufgeklärt werden, wie vergänglich jene scheinbar ewigen Werte sind, derentwillen sich die Männer einer Nation so oft haben zur Schlachtbank führen lassen, und wie vergänglich und wankelmütig die freundschaftliche und auch die feindliche Stimmung eines grösseren Kollektivs von Menschen überhaupt ist. Wer einmal ein gewisses geistiges Training erhalten hat, um aus der Froschperspektive des Alltagslebens heraussteigend die Dinge mit reiferer Ueberlegung und von einer höheren Warte aus zu betrachten, solche aufgeklärte Leute, die imstande sind, überwertige Ideen als solche zu durchschauen, werden ein gutes Gegengewicht gegen die zu Konflikten hetzenden Riferer und Fanatiker bilden. Meine Zuversicht hinsichtlich der Wirksamkeit einer geeigneten Erziehung gründet sich auf die Tatsache, dass Menschen, die einmal den garnicht so schwer zu durchschauenden seelischen Mechanismus kennen und verstehen gelernt haben, der zur Bildung von überwertigen Ideen führt, in weit höherem Masse davor geschützt sind, den Verführungskünsten fanatischer Hitzköpfe zu erliegen.

Zu einer rationalen Friedenserziehung müsste es deswegen gehören, dass man die jungen Menschen in den Oberklassen der Mittelschulen mit den Grundzügen der Lehre von den menschlichen Beziehungen vertraut macht,

wie ich sie z.B. in meinem Buche "Homo Sapiens" für die Allgemeinheit verständlich darzustellen versuchte und wie sie auch in zahlreichen Werken ähnlicher Tendenz von amerikanischen, englischen und auch österreichischen Autoren, und zwar namentlich von Aerzten und Psychologen vertreten wird. So wie jeder gelernte Facharbeiter die Funktionsweise seines Werkzeugs und die Materialeigenschaften seines Werkstückes kennen muss, so sollte sich jedermann, der Anspruch auf das Attribut "gebildet" erhebt, die primitivsten Kenntnisse über den Mechanismus seiner eigenen Seelenregungen aneignen und ebenso auch über die psychischen Faktoren, die sein Verhalten zu den Nebenmenschen bestimmen. Die allgemeine Schulbildung hat uns bisher dazu so gut wie nichts geliefert und deswegen sollte auf dem Gebiete der Unterweisung in den Grundzügen der Psychologie ebenso wie im Geschichtsunterricht eine durchgreifende Reform einsetzen. Damit würde dann jenes Vermächtnis verwirklicht, das der grosse amerikanische Präsident Franklin Delano Roosevelt mit dem denkwürdigen, am Vorabend seines Todes geschriebenen Satz hinterlassen hat:

"Wir stehen der höchst bedeutsamen Tatsache gegenüber, dass wir, wenn unsere Kultur erhalten bleiben soll, die "Wissenschaft von den menschlichen Beziehungen" pflegen müssen, das heisst die Kunst, wie alle Völker und alle Geschlechter in der gleichen Welt in Frieden miteinander leben und arbeiten können."